



Kallningken

Sterberegister 1767–1831

Einleitung

Die Sterberegister von Kallningken für die Jahre 1767–1831 ist im Mikrofilmen B 483 erfasst.

Es gab in Kallningken schon zuvor ein – bereits 1718 einsetzendes – Sterberegister, das jedoch erhebliche Beschädigungen und schwer zu erfassende Passagen aufweist und hier noch nicht abschließend ausgewertet werden konnte; es harrt ebenso noch der Veröffentlichung wie das nachfolgende, den Zeitraum bis 1874 abdeckende Totenbuch.

Das nachstehend erfasste Sterberegister enthält keine Lücke, und auch die Vorlage als solche enthält keinerlei Beschädigungen; einige Jahrgänge – insbesondere um die

Jahrhundertwende – sind etwas verblasst, doch ist der Zustand gleichwohl derart, dass die Auswertung keine nennenswerten Schwierigkeiten bereitet.

Während des Zeitraums, über den sich das hier vorgelegte Sterberegister erstreckt, waren in Kallningken folgende Pfarrer tätig:

- Friedrich Sperber (1767–1783)
- Friedrich Hassenstein (1783–1805)
- Christian Ferdinand Zippel (1805–1810)
- Karl Wilhelm August Zippel (1810–1815)
- Nathanael Friedrich Ostermeyer (1815–1827)
- August Ferdinand Lengnick (1827–1861)

Es waren mithin fünf Pfarrer beteiligt, die sich aber oft nur wenige Jahre vor Ort aufhielten. Die Amtszeiten von Pfarrer Sperber und Pfarrer Hassenstein hingegen decken zusammen mehr als die Hälfte des gesamten Zeitraums ab.

Die Handschriften der beteiligten Registerführer sind regelmäßig gut zu lesen; lediglich bei Pfarrer Hassenstein erweckt die recht hastige Linienführung den Eindruck, als sei ihm die Registerarbeit eine lästige Pflichtübung gewesen; und die in seine Zeit fallenden blässeren Textpassagen machen die Lektüre nicht einfacher; letztlich sind jedoch auch seine Einträge ohne entscheidende Probleme zu erfassen.

Was den Inhalt betrifft, ist nichts Besonderes festzustellen. Das Buch ist von allen Registerführern mit der gebotenen Gründlichkeit behandelt worden und entspricht in jeder Hinsicht den Maßstäben seiner Zeit.

Das Sterberegister endet nach nur vierjähriger Amtszeit des letzten Pfarrers Lengnick, der noch für weitere 30 Jahre bis zu seinem Tod der „pastor loci“ bleiben sollte; offenbar war das Buch, das 64 Jahre zuvor angelegt worden war, an seine räumlichen Grenzen gestoßen.